

der Nationalsozialisten ist nicht selbst proletarisch, sondern bürgerlich. Insbesondere die Bildungsschicht ist bei uns sehr stark vertreten. Das ist unsere Grenze und gleichzeitig unsere Schwäche. Die Bildungsschicht existiert nirgends für sich allein in parteibildender Anzahl. Sie kann der vorzüglichste Bestandteil für eine Partei sein, aber nicht selbst Partei formieren. Die weitere Beeinflussung der Bildungsschicht wird bei deutschen Verhältnissen durch Eintritt in die Sozialdemokratie möglich ausgehen. Sichert aber ist, daß diese Bildungsschicht in ihrem jungen Nachwuchs um vieles politisch gleichgültiger oder agrarischer wird, wenn wir die Fühlung mit ihr aufgeben. Das aber würde ein nicht wie er gut zu machender Verlust für die zukünftige deutsche Linke sein. Um der nationalen Ideale willen und um mit der deutschen Bildungsschicht weiter zusammenarbeiten zu können, gehen wir also nicht zur Sozialdemokratie.

Die freimütige Vereinigung ist diejenige politische Gruppe, in der wir nach meiner Überzeugung am besten uns heimisch fühlen können.

Die „Nation“ begrüßt den Zusammenschluß mit besonderem Hinweis auf die geringer werdende Zersplitterung und erwähnt, daß die Mitarbeit an dieser Zusammenführung die letzte politische Betätigung Richard Nöckers gewesen ist.

Zur sozialdemokratischen Vizepräsidentenfrage nimmt nunmehr auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ das halbamtliche Organ, das Wort. Ihr ist der Gedanke an einen roten Vizepräsidenten im Reichstag natürlich sehr unangenehm und sie wehrt deshalb ab:

„Trotz aller Erörterungen ist die Angelegenheit im Grunde genommen keinen Schritt vom Fleck gerückt. Denn die Entscheidung liegt nicht bei der Presse und nicht bei der Sozialdemokratie, sondern einzig und allein bei den Mitgliedern des Reichstages. Die Wahl des Präsidiums des Reichstages ist weder eine Rechtsfrage, (1) noch sollte sie eigentlich eine Parteifrage sein. Denn sie ist nicht eine Frage des Vertrauens, und ist nicht eine Frage des Zögerns, denn die Wahl und dem Gerechtigkeitssinn des zu Wählenden. Ein Standpunkt dürfte auch in Zukunft der maßgebende bleiben. Die Behandlung der Angelegenheit von Seiten der Sozialdemokratie hat höchstens eine symptomatische Bedeutung, und in diesem Sinne kann man sogar den Auseinandersetzungen der Partei über die Frage, die bei den bevorstehenden Verhandlungen des Parteitag in Szene gehen werden, ein gewisses Interesse vindizieren.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wird die Zeit schon noch erleben, wo die Frage nicht mehr nur eine symptomatische Bedeutung hat.

Kannegieherliches. Die Zentrumsblätter schwelgen in Prophezeiungen über den kommenden sozialdemokratischen Parteitag. Sie verfügen:

„Der Erfolg, den die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen gehabt hat, wird dem diesjährigen Parteitag sein besonderes Gepräge geben. Nicht nur, daß dieselbe die Genossen veranlassen wird, im Gefühl des Triumphes den bürgerlichen Parteien gegenüber den Mund recht voll zu nehmen und dem Traume vom Eintritt des großen „Abendabends“ eine nahe Zwickelung an prophezeien, auch noch nach einer andern Seite hin wird der Parteitag unter dem Zeichen des Wahlsalles stehen, indem er — und hierin erblickt er seinen Schwerpunkt — über die Frage zu entscheiden haben wird, inwiefern der Zuwachs an Mandaten für die Sozialdemokratie eine Änderung ihrer Taktik mit sich bringt. Im Kampfe mit dem Genossen Bernheim hat Abgeordneter Bebel denselben ja bereits wegen der Präsidialwürde auf den Parteitag als die entscheidende Instanz verwiesen, indem er ihm zum Vorwurf machte, daß er die Frage in der Presse angelassen habe.“

Aber der konkrete Inhalt dieser Frage wird es nicht allein sein, der zu lebhaften Diskussionen führen wird, sondern Hand in Hand mit ihr wird die Frage gehen, ob den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei das Recht der freien Meinungsäußerung in der Parteifrage gewahrt ist oder nicht. ... Wird der diesjährige Parteitag hier eine Lösung bringen?

Wir nehmen keinen Anstand, diese Frage schlarfsinnig zu verneinen: denn auf der einen Seite wird Bebel seiner Überzeugung, daß durch ein Vorgehen wie das Bernheimsche die Disziplin und Einheit der Partei gefährdet werde, kein Opfer bringen können, und auf der anderen Seite werden sich v. Pollmar, Bernheim, Daub, Heine und die übrigen nicht weniger, als mündel machen lassen. Das alte Wort aber: „Wer nicht pariert, der liegt hinaus!“ wird sich an diesen Männern nicht bewähren, weil das mit einer offiziellen Spaltung der Sozialdemokratie gleichbedeutend sein würde. Das Zwischenstück, welches Bebel dem Genossen Bernheim angehängt hat, wird über ihn nicht her indrehen und mag man auch in Hinblick auf die Kurieren als Mittelstücken finden, durch welches schlagend der Feind und die Genossen wieder hergestellt werden, die Wegnahme werden daraus nicht verstanden und die Saat der Revisionisten wird weiter der Zeit entgegenwachsen, wo eine Autorität wie die Bebel's ihr nicht mehr hemmend im Wege steht.

Der Parteitag mag zu einer Stellungnahme kommen, wie er will, er wird die Tatsache nicht aus der Welt schaffen können, daß im Gegensatz zu der gepriesenen Freiheit der Sozialdemokratie das Recht der freien Meinungsäußerung in ihr nicht besteht: Bebel hat dem Abg. Bernheim vorgehalten, er habe seine Ansicht erst der Fraktion mitgeteilt, bevor er sie in der Öffentlichkeit äußerte, zu welchem Zwecke hat er denn den Genossen Bernheim erst noch vor das Forum der Fraktion verwiesen? Partei und Fraktion sind doch nicht identisch. Offenbar schwebte Bebel der Gedanke vor, daß es leichter gewesen wäre, die Bernheimsche Reklame von Fraktionswegen als von einer Partei wegen abzutun und das würde noch das Gute an sich gehabt haben, daß die Öffentlichkeit von dem Gegensatz, der sich in der in Rede stehenden Frage des Rechts der freien Meinungsäußerung sowie der von der Sozialdemokratie in Zukunft zu beobachtenden Taktik geklärt macht, weniger erfahren haben würde. Der diesjährige Parteitag kann unter den obwaltenden Umständen besonders interessant werden.“

Der Inhalt dieser Betrachtung des rheinischen Zentrumsorgans erhebt sich nicht über das Niveau der üblichen alljährlichen bürgerlichen Kannegieherei über unsere Parteifunktionen. Immerhin ist es interessant, ein Organ der Partei des absoluten Dogmas das Recht der freien Meinungsäußerung gegen die Sozialdemokratie vertreten zu sehen. Doppelt interessant, nachdem die Revisionisten des katholischen Zentrums mit diesem Zwange zur löblichen Unterwerfung gebracht worden sind.

Dreifach interessant für ein Organ einer Partei, die „Delegiertentage“ hinter hermetisch verschlossenen Türen abhält.

Und wie unterdrückt die Sozialdemokratie ihre „Revisionisten“! Sie wählt sie in den Reichstag, gewiß ein Mittel der Erziehung zur Stummheit, das die Zentrumsparlei niemals wagen wird, uns nachzumachen.

Die Sozialdemokratie ist eben keine dogmatische Partei, und der Sozialismus ist kein unveränderliches „ewiges“ Dogma, er ist eine Weltanschauung, gegründet auf den Erkenntnissen der geschichtlichen und wissenschaftlichen Forschung. Und die sozialdemokratische Partei bleibt darum stets in der Lage, ihre Grundzüge nach vorwärts zu revidieren, wenn sie die wissenschaftlichen Voraussetzungen dafür gegeben hält. Auch der Marxismus ist darum kein starres, in sich ab-

geschlossenes System“, was kein großer Urheber selbst anerkannt hat, indem er sagte: „Was mich anbetrifft, ich bin kein Marxist.“

Die „Revisionisten“ können also ihre Meinung ungehindert sagen und machen von diesem Rechte einen gewissen ausgiebigen Gebrauch.

Hierüber hat die Partei das letzte Wort und sie wird, wenn sie die Zeit für gekommen halten sollte, dieses Wort in aller Offenlichkeit sprechen.

Wie wenig aber die Partei geneigt ist, die freie Aussprache zu fördern, das beweist die freimütige Zurückweisung von allen Erklärungen, die auch nur die Nebenbedeutung eines autoritären Willens zulassen, sogar wenn sie von so außerordentlich erfahrenen, verdienten und beliebten Führern, wie von Bebel herrühren.

Und wir möchten die bürgerlichen Parteien sehen, die uns das nachmachen können. Das Zentrum ist gewiß die letzte davon.

Sächsischer Toleranz. Aus Jena wird uns geschrieben: Angesichts der Boykottierung der sozialdemokratischen Literatur seitens der Verwaltung der Reichshalle, unterbreitete es nicht des Interesses, welche Grundzüge für die Verwaltung der mülhenschen Reichshalle-Vereinheit sind. In dem Statut des Jenaer Reichshalle-Vereins heißt es:

§ 2. In der öffentlichen Lesehalle und in der Volksbibliothek sind Zeitungen, Zeitschriften und Bücher der öffentlichen Meinung zugänglich zu machen, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen der verschiedensten Stände und Berufsstände.

Insbesondere sollen die größeren deutschen politischen Tagesblätter, Wochen- und Monatschriften, Volkszeitungen des österrösischen Bezirks, unterhaltende und belehrende Schriften, namentlich auch gewerbliche und wirtschaftliche Fachliteratur, angekauft werden.

§ 3. Bei Auswahl des anzuerschaffenden und Annahme des angebotenen Verzeichnisses ist strenge Neutralität gegenüber allen politischen, wirtschaftlichen und religiösen Parteien einzubehalten, unter Abwehr missbräuchlicher Auslegung der Einrichtungen des Vereins zu Gunsten einzelner Parteien.

Ausschluss von literarischen Erzeugnissen ihres Inhalts wegen ist nur aus Gründen guter Sitten zulässig.

Zeitungen und Schriftwerke dürfen in mehr als einem Exemplar nur nach Feststellung eines Bedürfnisses durch den Vorstand an gekauft oder angenommen werden.

Mit diesen Bestimmungen, die streng durchzuführen werden, sind die besten Erfahrungen gemacht worden. Infolge erhöhter Nachfrage ist der „Vorwärts“ — als einziges Blatt! — schon seit längerer Zeit in zwei Exemplaren vorhanden.

Begen Majestätsbeleidigung hatten sich heute vor der Strafkammer in Warburg an verantwortl. der Kesselschmied Karl Dohs aus Stöcklein in Oberfranken und der Instrumentenmacher Max Backofen aus Dresden. Sie hatten in einer Witzschau zu Parteinrod im Wärsen über ihre Verhältnisse sich zu einigen verlegenden Bemerkungen über den Kaiser hinreißend lassen. Denunziert hatte sie ein gewisser Karl Moritz Schmidt aus Eisenroth. Dohs wurde wegen Beleidigung in zwei Fällen zu vier Monaten, Backofen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von je 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft. Die Verurteilten hatten der Staatsanwaltschaft Freizeitsprüche beantragt, da keine Verurteilung wohl nicht als Beleidigung, sondern nur als eine Achtungsverletzung angesehen werden könnten.

Ausland.

Aus dem Vatikan.

Die Papstwahl.

Nach jeder Abstrimmung wurden die Stimmzettel vom Kammerlenno auf einem kleinen Herde der Kapelle verbrannt. Die dranhin vordringenden sehen an dem schwarzen Rauchschwaden, das aus dem Schornstein aufsteigt, daß das Konklave einen erfolgreichen Wahlgang hinter sich hat.

Das erste Rauchwölken.

Rom, 1. August. Um 11 1/2 Uhr zeigte sich zum ersten Male die Hummata auf dem Dache der Sixtinischen Kapelle. Voll Spannung schickten die auf dem Petersplatz Angeammelten nach der Loggia della Benedizione, dem großen Balkon über dem Haupteingange der Peterskirche, um zu sehen, ob nicht bereits dort ein Kardinal erscheine, um die erfolgte Papstwahl zu verkünden. Als nach einer halben Stunde noch nichts Gesehen war, leerte sich der Platz.

Das zweite Rauchwölken.

Von 6 Uhr sonnen sich die Petersplätze wieder zu beleben. Bis 6 Uhr fanden sich etwa 10,000 Personen ein, die das zweite Rauchwölken erwarteten. Um 6 Uhr 5 Minuten sah man dies emporgleiten. Die Ueberwachung des Konklaves ist so streng, daß selbst Führer und Fische gestrichelt werden, bevor sie hineingebracht werden dürfen. Nur die an Regalia gerichteten Postkutschen werden keiner Prüfung unterworfen.

Das dritte Rauchwölken und ein Heines.

Am Sonntag hatten sich schon von den frühesten Morgenstunden an zahlreiche Menschenmengen auf dem Petersplatz angeammelt, die trotz der großen Hitze auf dem Plage das Erscheinen der Hummata erwarteten. Diese erschien um 11 Uhr 20 Minuten und zwar innerhalb 6 Minuten zweimal hintereinander, was darauf schließen läßt, daß eine Akceßwahl (Zurückwahl) stattfand, und daß zuerst die Fettel der ersten Abstimmung und dann die der Akceßwahl verbrannt wurden.

Das vierte Rauchwölken.

Um 6 Uhr 40 Minuten fiel die vierte „Hummata“ vom Dache der Sixtinischen Kapelle auf: die Menge wartet noch auf dem Petersplatz. Sie verließ nach Abends erst nach 8 Uhr. Heber das Ergebnis der heutigen Abstimmung glaubt das „Giornale d'Italia“ melden zu können, daß vornehmlich Rampaolla und Vannutelli, in der Nachmittagsabstrimmung auch di Pietro und Capocelatro viele Stimmen erhielten. „Italia“ sagt, die Rampaolla-Partei hätte die Oberhand zu Gunsten di Pietros.

Also fünf Abstimmungen

und noch kein Papst!

Die ersten beiden Abstimmungen.

Ueber die am 10 Uhr begonnene und um 11 1/2 Uhr feendet erste Abstimmung will das „Giornale d'Italia“ wissen, daß die Stimmen sich auf acht bisher schon als Papabili genannte Kandidaten verteilten hätten; davon hätten Rampaolla und Serafino Vannutelli die meisten Stimmen erhalten. Die von 4 bis 6 Uhr vorgenommene zweite Abstimmung hätte mit geringer Änderung das gleiche Ergebnis wie die erste gehabt. Zwischen den verschiedenen Gruppen der Kandidaten hätten neue Vorschläge stattgefunden.

Heimlicher Schriftwechsel

ist bei Strafe der Exkommunikation untersagt. Geschlossene Briefe an Kardinal sind zulässig; die drei Obersten der Kardinalskollegium müssen sie und ihre Gehilfen persönlich. Briefe aus dem Konklave müssen offen sein und werden von den Wächtern geprüft, die die Drehtreter bewachen. Gelächter an den Drehtretern müssen laut und für die Wächter verständlich geführt werden.

Den Ärzten,

welche dem verstorbenen Papst behandelt haben, sind nach dem „Berliner Tagebl.“ je 50,000 Lire ausbezahlt worden.

Der Bestechungsversuch in Ungarn.

In der ersten Sitzung der parlamentarischen Untersuchungskommission erklärte der Abgeordnete Polonyi, daß er, wenn Dienes nicht festgenommen werde, davon überzeugt sei, daß man denselben absichtlich habe entkommen lassen, um weitere

Persönlichkeiten nicht zu kompromittieren. Der Abgeordnete May sagte aus, er sei im Besitz von Beweisen, daß der Ministerpräsident in direkter Verbindung mit dem Grafen Szapary stand, und daß noch mehrere andere Abgeordnete bestochen seien. Wenn der Ministerpräsident nicht demissionierte, würde er gegen ihn die Inkompatibilitätsklage erheben.

Der „Budapester Hirap“ bringt die Nachricht, daß Dienes sich ursprünglich an den Ministerpräsidenten Grafen Ruten-Szapary selbst mit dem Plane wandte, die Opposition durch Bestechung zu beugen, Graf Ruten habe ihn aber abgewiesen. Darauf habe ihn ein bekanntes Mitglied der Aristokratie aufgesucht und ihn mit dem Güterdirektor des Grafen Szapary zusammengeführt. Wie der „L.A.“ aus Budapest erzählt, war die Haltung Szaparys heute vor der parlamentarischen Kommission ja merkwürdig. Man hatte Mitleid mit dieser zusammengebrochenen Gestalt, die sich von raffinierten Schwindlern hatte überläßeln lassen und Geld hergab, mit welchem der Hauptfiskal einfach durchbrannte, nachdem er seine dringlichsten Sünden hier bezahlt hatte, um vor Polizeiverfolgung sicher zu sein. Eine große politische Bedeutung hat die Affäre keineswegs; zweifellos gewinnt aber die Opposition hieraus neue Nahrung, und dies verschlimmert für den Augenblick die politische Lage.

Der Stadthauptmannschaft ging aus Berlin die Meldung zu, daß der Hebräisch verfolgte ehemalige Reichstagsabgeordnete Dienes in Gesellschaft seiner Freundin nach Hamburg abgereist sei. Die Hamburger Behörden wurden telegraphisch um die Verhaftung Dienes' ersucht.

Wichtige Meldungen zufolge traf Dienes Freitag Mittag mit seiner Geliebten in Berlin ein und blieb im Reichshotel ab. Er hatte eine lange Unterredung mit dem Reichshotel dort abgesetzigen Notar des in Fiume erkrankten „Magyar Trayer Pest“, Eugen Fogyi. Letzterer fuhr unmittelbar nach der Unterredung nach Wien zurück. Dienes telephonierte nach Budapest an den Redakteur Singer. Um 5 Uhr Nachmittags besuchte er das nahegelegene Viktoriacafe, wo zahlreiche Ungarn verkehrten, auch der Sohn des ungarischen Abgeordneten Polonyi, welche ihn erkannten. Dienes leugnete seine Identität und verließ das Cafe. Als die Devisen der Budapest Polizei eingetroffen war, Dienes zu verhaften, entwarf die Polizei einen Detektiv nach dem Reichshotel. Dienes war inzwischen, unter Zurücklassung seines Gepäcks, verschwunden. Die Polizei vermutet nach Hamburg; sie verständigte die dortige Polizei.

Das in Budapest erscheinende Organ der sozialdemokratischen Partei „Nepszava“ berichtet, daß schon, als Graf Ruten noch designierter Ministerpräsident gewesen, Graf Ladislaus Szapary mit der sozialdemokratischen Partei umhandelt habe, um sie für den Grafen Ruten günstig zu stimmen, der sein Gegner der Sozialisten sei. Graf Szapary habe dabei beantragt, daß Graf Ruten davon wisse, und sie an gefordert, ihre Wünsche in ein Memorandum zu fassen und dieses dem Grafen Ruten zu übergeben. Die Partei habe jedoch jede Verhandlung mit dem Grafen Ruten energisch zurückgewiesen.

Wieder mal ein Duell. Infolge einer Polemik fand in Paris zwischen Richard, dem Leiter der sozialistischen „Revue Regulaire“ und dem Redakteur der antimilitarischen „Libre Parole“ de Voslandre, ein Säbelduell statt. Der Letzgenannte erhielt gleich beim ersten Gang eine Stichwunde am rechten Vorderarm. Damit war das Duell beendet.

Partei-Angelegenheiten.

Genosse Bebel erklärt in einer Mitteilung an die „Schwäb. Tagwacht“, daß er bei Einlegung seiner Erklärung gegen Braunstein an die „Neue Zeit“ seinen Wunsch geäußert habe, an welche Stelle dieselbe kommen solle. Es ist also die auffällige Form, in der die Erklärung erschienen ist, nicht durch Bebel gewünscht worden.

Genosse Dienes' Antwort teilt dem „Vorwärts“ mit, daß er selbst angeordnet habe, die Erklärung Bebel's an der Spitze der betreffenden Nummer der „Neuen Zeit“ zu bringen; weiterer Text konnte aus typographischen Gründen nicht auf die erste Seite gelangen.

Der Dresdener Parteitag ist der vierzehnte seit der Fall des Sozialistengesetzes. Die früheren Parteitage fanden statt: 1891 in Halle, 1897 in Hamburg, 1891 in Erfurt, 1898 in Hannover, 1892 in Berlin, 1899 in Stuttgart, 1893 in Köln, 1900 in Mainz, 1894 in Frankfurt a. M., 1901 in Lübeck, 1895 in Breslau, 1902 in München, 1896 in Gotha, 1903 in Dresden.

Unser Genosse Koth, Redakteur an „Volkswacht“, ist statt des ausgetretenen sozialdemokratischen Stadtvorordneten Kretz mit 47 Stimmen in den Bürgerausschuß gewählt worden. Der Kreisruhrbürgerausschuß hat die seitige G. v. L. geprüften teilgehalten, daß der Eratmann der politischen Richtung des Ausgetretenen angehöre und hierbei der Vorschlag der betreffenden Fraktion berücksichtigt werden soll.

Arbeiterbewegung.

Einigung in Hannover in Sicht? In der letzten Versammlung der Bauhandwerker und Bauarbeiter wurden die von den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgestellten Einigungsvorschläge mit großer Mehrheit angenommen. Die Arbeitnehmer nehmen die Arbeit vorläufig an den alten Bedingungen wieder auf; für später sind gewisse Verbesserungen und Abänderungen der Arbeitszeit vereinbart. Eine anberaumte Versammlung der Arbeitgeber wird zu diesen Beschlüssen Stellung nehmen. Wie in der letzten Versammlung mitgeteilt wurde, werden sie dieselben voraussichtlich annehmen. Der Kampf im Baugewerbe wird damit beendet sein.

Vermischtes.

Die Tarzrut auf Madagaskar. Von einer seltsamen Krankheit auf Madagaskar, die in ihren Nachwehen noch heute auf der Insel zu beobachten ist, berichtet die „Revue Scientifique“. Die Krankheit trat auf Madagaskar vor etwa 40 Jahren unter der Regierung von Ramaba II. auf. Man nannte sie „ramanenzana“, was „fiar“ bedeutet. Sie entwickelte sich besonders im südwestlichen Teil der Insel. Von Ort zu Ort drang sie dann nach Tananarivo vor und wurde allmählich ganz allgemein. Erst sah man Gruppen von einigen Personen, von Spielzeug begleitet, nach den Ägyptern aller möglichen Instrumente an Straßenrändern oder an öffentlichen Plätzen tanzen; bald zählten diese Gruppen nach Hunderten, und man konnte nicht mehr aufgeben, ohne auf diese wunderlichen Tänzer zu stoßen. Die Ansteckung verbreitete sich schnell und im Verlauf einiger Wochen erreichte sie die entlegensten Hüften der Provinz Amerina. Zu jener Zeit herrschte, wie erwähnt, Ramaba II., ein junger, intelligenter König, der dem Fortschritt und den Europäern günstig gesinnt war. Die alte Partei auf Madagaskar war jedoch dem Fortschritt und den ausländischen Meinungen feindlich, und vor allem haßte sie die Missionare; daher erreichte sie auch eine besondere Agitation und bewies ihre geheimen Sympathien mit den wirklich Kranken; infolge dieser Verhöhnung nahm die Ansteckung einen solchen Umfang an, daß es bald unmöglich war, die wahren Kranken von den Simulanten zu unterscheiden. Seit jener Zeit sind so große Epidemien von Tarzrut auf Madagaskar nicht mehr beobachtet worden; indessen kann man noch jedes Jahr im Hochsommer zahlreiche Fälle dieser Krankheit bemerken, wenn sie auch dank den Fortschritten der Kolonisation immer weniger häufig auftritt.

46 Theater. In den Vereinigten Staaten sind 46 neue Theater im Bau, von denen nicht weniger als 42 ein Theater-Traut gehören. Zwei davon werden in New-York gebaut, wo es schon 43 Theater gibt. Das eine, das New-Amsterdam Theater, soll mit 5700 Siphonen und einem fliegenden Garten auf dem Dach, der für 10 Zuschauer Raum bietet, das größte Theater der Welt sein.

Standesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. I. Restaurateur Adolf Rasche, ev., Hofenerstr. 43, und Anna Verol, kath., ebenda.
Geschließungen. I. Fleischer August Forke, kath., Berliner Chaussee 7, mit Maria Knote, kath., Fischerstraße 6 b.
 Oberfriseur Hermann Paul Jahn, ev., Pöpelwitzstr. 95, mit Clara Graupe, kath., Schmiedegasse 66.
Geburten. I. Bureauhelfer Karl Wozny, ev., I. - Buchbinder Johann Volkman, ev., I. - Restaurateur Josef Müller, kath., I. - Schlosser Alois Kamer, kath., S. - Steinhauer Paul Brigg, ev., I. - Hammerführer Karl Winkler, kath., S. - Arbeiter Paul Scholz, kath., S. - U. Schuhmacher Wilhelm Horn, ev., S. - Tischlermeister Adolf Krüger, ev., I. - Eisenbahnklemmer Adolf Schneider, ev., S. - Rärner Karl Gammert, ev., S. - Rätlicher Heinrich Lohr, ev., S. - Zimmergehilfe Ernst Köhler, kath., S. - Postbote Paul Witschke, kath., S. - Arbeiter Ernst Janda, ev., I. - Privatwächter Rob. Brigg, ev., S. - Barbier Ernst Hoffmann, kath., I. - Tischlermeister Wilhelm Schubert, ev., S. - Fabrikarb. August Bernbach, kath., S. - Bauarb. Edward Zapfe, ev., S. - Bauarb. Ernst Heinrich Altmann, ev., S. - Tiefbauarbeiter Hermann Tiede, ev., S. - Tischlergehilfe Paul Reinhold Scholz, ev., I. - Schmiedegeselle Friedrich Mühle, ev., S. - Tischlergehilfe Ernst Daniels, ev., S. - Drechsler, efelle Paul Jäsche, ev., I. - Schmiedegeselle Georg Reichert, ev., I. - Rätlicher Heinrich Mühle, ev., I. - Weichensteller Karl Talle, ev., I.
 III. Tischler Paul Wicking, ev., I. - Steinbrücker Julius Renner, ev., S. - Handlungsgeselle Theodor Staruppe, ev., I. - Holzbildhauer Hermann Dorn, ev., S. - Schuhmacher Heinrich Stephan, kath., S. - Drechsler Robert Denfel, kath., I. - Schneider Heinrich Bogt, ev., S. - Schriftf. Arthur Schwarz, kath., I. - Schlosser Maximilian Ubrich, kath., S. - Postbote Georg Keil, ev., I. - Arbeiter Franz Wehfort, kath., I. - Schneider Paul Jorke, ev., S. - Zimmermann G. Knappe, ev., S. - Schlosser Ernst Köhler, ev., S. - Rärner Franz Schilling, kath., S. - Federführer Emil Krause, ev., I. - IV. Hausmeister Paul Pospiach, kath., S. - Schneider Max Witschke, ev., S. - Maschinist August Gentschel, ev., I. - Schneider August Glack, kath., S. - Schlosser Hermann Pusch, ev., S. - Kellner Karl Bittel, ev., S. - Schlosser Paul Krusch, ev., S. - Kesselschmied Wilhelm Gläuger, ev., S. - Schmied Gustav Döring, ev., S. - Maschinist August Ventscher, ev., S.
 vom 1. August.

Heirats-Ankündigungen. I. Rärner Carl Meiß, ev., Elbingstr. 6, und Luise Simon, geb. Betsch, ev., Mariannenstraße 15. - Möbeltransporteur Rudolf Weismann, kath., Hofenerstraße 48, und Marie Gabriel, geb. Wacison, kath., Ventenstr. 41. - Köpfer Carl Thiem, ev., Große Dreilindergasse 2, und Maria Cüg, ev., Kurzegeße 37.

Geschließungen. I. Schneider Ernst Stamm, ev., Schmiedebude 33, mit Elfrida Schmidt, ev., Kupferschmiedstr. 65. - Rätlicher Carl Hüner, ev., Altemstr. 60, mit Anna Achter, ev., ebendafelbst. - Arbeiter Carl Otto Jante, ev., Schmiedegasse 33, mit Dr. ba Goldbach, ev., Langegeße 34.

Geburten. I. Klemmer Georg Andt, ev., I. - Arbeiter Gottlieb Reisch, ev., S. - Arbeiter Reinhold Franz, ev., I. - Schlosser E. Kar Herold, ev., I. - Rärner Paul Rehrmeyer, ev., S. - Eisenhölzer Josef Rauch, ev., I. - Schneider Josef Lange, kath., I. - Schuhmacher Julius Wilmann, ev., I. - III. Arbeiter Emil Bogt, ev., I. - Bäcker Wilhelm Vilmann, ev., S. - Steinleger Carl Pinner, ev., I. - Schneider Franz Scholz, kath., S. - Schneider Gottlieb Schuler, ev., I. - Glasarbeiter Leonhard Heß, kath., S. - Straßenger. Franz Ludwig, kath., I. - Rätlicher Bruno Pusch, kath., I. - Arbeiter Heinrich Pinner, ev., S. - Drechsler Hermann Trüffel, ev., S. - Arbeiter Jakob Stenbe, kath., I. - Drechsler August Schupp, ev., S. - Tischler Josef Pawlat, kath., S. - Eisenhölzer Gustav Schwarzer, ev., S. - IV. Rätlich der Emma Prentsch, kath., S. - Bäckermeister Julius Reiser, kath., I. - Straßenbahnführer Peter Reilmann, kath., S. - Maschinenführer Wilhelm Dittmann, ev., I. - Schlosser Albert Ehr, ev., I. - Arbeiter August Adamia, ev., I. - Maler Josef Simbach, kath., I. - Maler Richard Strube, ev., I. - Zimmermann Carl Ried, ev., I. - Arbeiter August Zimmer, kath., I. - Rärnermeister August Witschke, ev., S. - Rätlicher Heinrich Luroß, ev., I. - Buchbinderbüchler Wafa Kuchler, ev., I. - Schuhmacher Carl Wölke, ev., S. - Telegraphenarbeiter Max Böker, kath., I. - Straßenbahnführer August Hellmann, kath., I.

Todesfälle. I. Mar. S. des Schuhmachers Anton Martin, 1 J. - Paul, S. des Schneiders Paul Schürer, 8 Mon. - Ved. Rentenempfängerin Klara D. Lamm, 38 J. - Frieda, T. des Arbeiters Hermann Gabn, 5 Mon. - Frieda, T. des Arbeiters Max Kohl, 9 Mon. - Emma, T. des Arbeiters Karl Pötker, 5 J. - Willy, S. des Schneiders Fritz Martin, 5 W. - Elisabeth, T. des Arbeiters Karl Dehm, 2 J. - Martha, T. des Drechsler Johann Wallach, 5 Mon. - Dienstmammswitwe Leonore Köhler, geb. Langner, 61 J. - Frieda, T. des Arbeiters Karl Altmann, 3 J. - U. Uhrmacher Reinhold Brandt, 27 J. - Fröh. Arbeiter Joseph Stein, 72 J. - Martha, T. des Brauereiarbeiters Julius Wende, 3 J. - Schneidergehilfe Paul Legan, 30 J. - Hans, S. des Tischlergehilfen Richard Chemnitz, 4 Mon. - Käsin Henriette Rüdiger, 52 J. - Barbier Karl Weidemeyer, 41 J. - Bertha, T. des Barbiers Julius Kling, 9 Mon.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 3. August:
Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 1.
Händler- und Transportarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 3 und 4.
Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6.
Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 7.
 Dienstag, den 4. August:
Maurer-Verammlung im Saale.
Freie Turnerschaft. Verammlung. Zimmer Nr. 1.
Maler-Gesangsabteilung. Zimmer Nr. 3.
 Mittwoch, den 5. August:
Buchdrucker-Verammlung im Saale.
Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Zimmer Nr. 1.
Maler-Gesangs-Verein. Zimmer Nr. 3.
 Donnerstag, den 6. August:
Zimmerer-Verammlung im Saale.
Bauer-Verein. Zimmer Nr. 1.
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
Arbeiter-Abstinenz-Verein. Zimmer Nr. 7.
 Freitag, den 7. August:
Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Maler-Gesangs-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3

Versammlungen und Vereine.

Striegau. Öffentliche Versammlung für Männer, Frauen und Mädchen, Dienstag, den 4. August, Abends 8 Uhr, in der „Vierquelle“ zu Gräben. Tagesordnung: 1. Der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bergarbeiter und der Gegenwart. Referent: Frau Käthe Döring. 2. Diskussion. Referent: für jedermann. Zu indirektem Besuch ladet ergebenst ein: Der Einberufer.

Ganzlau. General-Versammlung des Wahlvereins Ganzlau-Lieben. Mittwoch, 5. August, im Gasthof zu den 3 Kreuze. Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstandes. 2. Aenderung der Statuten. 3. Wahl von Delegierten. 4. Nominierung der Stadterprobeten. 5. Vereinsangelegenheiten. - Wir machen es jedem Mitglied zur Ehrenpflicht, an dieser allernachst wichtigen Versammlung teilzunehmen. Eröffnung um 8 Uhr.
 Der Vorstand.

Ohlau. Arbeiter-Gesangsverein „Eintracht“. Jeden Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr: Übungsstunde.

Katibor. Kartell-Vor: P. Benedix, Bojagerstr. 31, II. Versammlungst. Jernit. Dr. Vorstadtr. 38. Mittwoch, den 5. August:
Arbeiter-Gesangs-Verein „Einigkeit“. Abends 8 Uhr: Gesangsstunde.

Am Verlage der
Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt
 Auer & Co. in Hamburg
 ist erschienen und von derselben zu beziehen:

Illustrirter
Neue Welt-Kalender
 für das Jahr 1904.
 Achtundzwanzigster Jahrgang.

Preis 40 Pfg.

Bei Einzelbezug bitten wir um Einlebung des Betrages nebst 10 Pfennig für Porto in deutschen Briefmarken.

Inhalt: Kalendarium. - Postweien. - Staatliche Schmelz. - Rückblick. - Messen und Märkte. - Im Kreislauf des Jahres. - In der Wildnis. - Erzählung von Robert Schindel (mit Illustrationen). - Feuerberge und Erderstatterungen. - Von dem Köhler (mit Illustrationen). - Geflügelucht im Kleinen. - Von C. Grottenh. - Sprüche. - Margreth. Gedicht von Ernst Brezgang. - Die Babukelapsperre. Eine Anekdotengeschichte von Emil Rosenow (mit Illustrationen). - Die Kuppel. Von Dr. J. Jabel (mit Illustrationen). - Hundert Jahre Polenpolitik. Von A. Conrad. - Erste. Gedicht von Dorothea Goebeler. - Thälperren und Stauwerke. Von A. G. (mit Illustrationen). - Vor dem Ansturmgezeiten. Von R. J. Ernst. - Hütten. Lyrik von Wilhelm Schmidt. - Hütten. Lyrik von Ludwig Leffler. - Fliegende Wälder. - Ein gutes Geschäft. Humoreske von Otto Hehl. - Für unsere Kämpfer. - Trübsalsteins- und Bräutertender.

Hierzu vier Kupfer: „Es war einmal“ - Im Waldhause - Abend - In einem märchenhaften Walde. - Ein Dreifarbendruck auf Mandarindruckerei: „Kontenhammerin“. - Ein Wandtafel.

Zu beziehen durch die
 Expedition und Kolporteurs.

Lobe-Theater.

Montag:
Abschieds-Vorstellung.
 „Die verurteilte Glocke“.

Neues Sommer-Theater.
 Montag, den 3. August 1903:
 „Einquartierung“.

Postler-Berg.

Rohhaare, Agava, Indischer, Alpengras, Seegras, Federn, Möbelschmuck, Gurte, Bindfäden, Erbsen, Seile, Wäscheleinen, Pängematten, Neze, Taschen empfiehlt billigt 830
Jul. Moritz, Meister,
 Schuhbrücker 30.

Fabrik-Reste

aller Art
 Carlsplatz 2, I. Etlg.
 Socialdemokratisches
Liederbuch
 von Max Kegel.
 Preis 40 Pfg.

Achtung!
Dominikaner.
 Täglich:
 Wilh. Eyle's
 Leipziger Sängler
 Dir.: Eyle & Schmidt.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 10 Pf.

Kinderwagen

aus Eichen abliefern, sehr dauerhaft, postbillig zu verkaufen.
 King 56, I. 1131

es gibt die besten in detail
Nähmaschinen
 für Familie und Gewerbe
 empfohlen
Wiehle & Kegel,
 Erste Schles. Nähmaschinen-Fabrik
 Taubentzenstr. 55.
 Gegr. 1870. Telefon 2534 Gegr. 1870.

Bitte genau auf meine Firma zu achten und nicht mit ähnlich klingenden Firmen zu verwechseln.

Arbeiter!
Kredit **Handwerker!**
 erhält bei uns **Bürger!**
Jedermann!

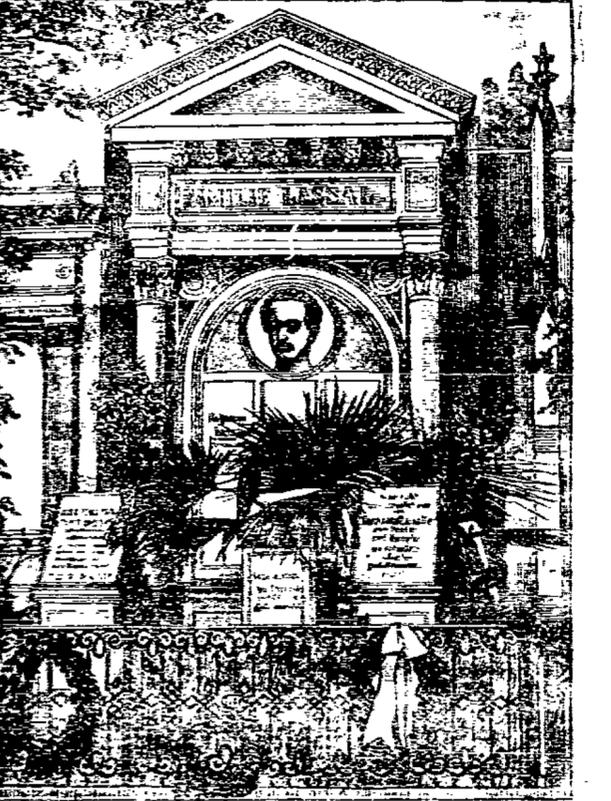
Möbel
 Betten, Polsterwaren
 Kinderwagen
 Herren- und Damen-Konfektion
 Manufakturwaren etc.
 mit wöchentlicher Abzahlung von 1 M. an

Möbel- und Waren-Kredit-Haus
Schröter & Co.
 Inhaber: L. Fröhling
 nur Neue Schweidnitzerstrasse 16, I. Etage
 im Pilsner-Resaurant.

Kunden ohne Anzahlung.

5 Pfg. - Sumatra - Cigarren

prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
 100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
 empfiehlt gegen Nachnahme
Cigarren-Fabrik Ernst Lampke.
 Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
 Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
 Filialen: Mathiasstraße 16, Ecke Schrotgasse,
 Summerring 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77,
 Scheinigerstraße 22. 689



Grabstätte Ferdinand Lassalle's

Preis auf seinem Graben 20 Pfg., auf extra feinem Graben 30 Pfg.
 Anstalts-Postkarten pro Stück 5 Pfennige.
 Zu beziehen durch unsere Expedition und Kolporteurs.

Edwin Delahon, Neumarkt 6

Spezialität: Friedrich-Wilhelmstraße 103.
Wann, Spirit u. Liqueurfabrik
 Spezialität: Cognac, Brandy, Rum, Arak, Cognac
 in gros en detail.

„In freien Stunden“

Lehrreife Roman-Bibliothek, Seit 10 Pfennige.
 Auch die Expedition des Kolporteurs zu beziehen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 1. August.

Die Massenbeteiligung bei den Landtagswahlen, die in diesem Jahre zu erwarten steht, macht den Behörden einige Besorgnisse. Der Berliner Magistrat sucht bereits durch Experimente die praktischen Vorrichtungen zu erproben.

Die Privatspenden für die Uberschwemmten hatten, nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung“, am Freitag Mittag den Gesamtbetrag von 450,000 Mark erreicht. Auf Antrag des schlesischen Oberpräsidenten hat sich das Generalkommando des 1. Truppendivisionsbereichs erklärt, die bei den Wiederherstellungsarbeiten in Oberschlesien tätigen Infanteriekommandos noch bis zum 7. August im Nachwassergebiete zu befehlen.

Gegen ungenügend Genossen Radlof, der augenblicklich im Strafgefängnis auf der Kleinschauerstraße eine weinmonatige Haft wegen Religionsvergehens verbüßt, hatte der Staatsanwalt aufs neue Anklage erhoben, weil Radlof in dem Verichte über die betreffende Verhandlung die zur Beurteilung führenden Stellen des angefochtenen Artikels wiedergegeben hatte.

In der Gieselschen Steingutfabrik haben am heutigen Montag sämtliche Arbeiter die Arbeit verweigert, weil ihnen seit 14 Tagen kein Lohn ausgezahlt worden ist. Die Firma ist bekanntlich seit einiger Zeit in Händen einer „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“.

Zur Lohnbewegung im Baugewerbe. Bekanntlich haben die hiesigen organisierten Maurer- und Zimmerleute nach langen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband einen neuen Tarif vereinbart, wonach vom 25. Juli ab bis Pfingsten nächsten Jahres ein Stunden-

Lohn von 47 Pfennigen (bisher 45 Pf.) gezahlt werden soll. Am Sonnabend war nun der erste Lohnstag, an dem dieser neue Satz zur Auszahlung gelangen sollte. Und schon mußte über ein Baugeschäft die Sperre verhängt werden, weil der Unternehmer, Herr Architekt Kühnelt, Sternstraße, die neuen Bestimmungen nicht inhielt. Er verweigerte den Zimmerern die Berechnung ihres Arbeitslohnes nach dem abgeschlossenen Vertrage und blieb bei dieser Weigerung trotz mehrmaliger Versuche des Verbandsvorstandes, den Streikfall auf gültlichem Wege beizulegen.

Ueber das Geschäft ist seitens der Organisation die Sperre verhängt worden. Wir verweisen hierauf ganz besonders auch die Provinzgenossen, da Herr Kühnelt die Absicht hat, sich Arbeitswillige aus Oberschlesien respektive Italien zu verschaffen. Möge also jeder dafür sorgen, daß kein denkender Zimmerer bei Herrn Kühnelt Arbeit nimmt, bis dieser den vereinbarten Tarif nicht nur anerkennt, sondern auch innehält.

Bezirk 2. Dienstag, den 4. August. Zusammenkunft im besetzten Lokal. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, zu erscheinen. Erwin Krause, Bezirksführer.

Bezirk 64. Die Genossen werden ersucht, zu der am Mittwoch Abend stattfindenden Besprechung im besetzten Lokal, sich zahlreich einzufinden. Der Bezirksführer.

Bezirk 65. Umfassend: Bräutigam, Fischerstraße, 57 bis Ende, und 58 bis Ende, Michaelisstraße 70a bis Ende und 61 bis Ende. Mittwoch, den 5. August, Abends 8 Uhr Zusammenkunft im besetzten Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Karl Richter.

Geologischer Garten. Allmählich verschwinden die Spuren des Hochwassers aus dem Garten, die Sandfische sind von den gefährdeten Stellen entfernt und mit der Ausbesserung des Damms ist begonnen worden; manche Sträucher, wie Forsythien, Weigeln und andere, die an den Teichrändern stehen und dort beinahe drei Wochen vom Wasser befüllt wurden, scheinen diesen Ueberfluß an Feuchtigkeit nicht vertragen zu können, die Blätter hängen welk und verfarbt herab; wahrscheinlich sind die Wurzeln in Fäulnis übergegangen. Zum Glück hat unsere Tierwelt fast gar nicht gelitten, so daß unsere Gehege und Volieren nach wie vor gefüllt sind und alte Fremde des Gartens ihre wiesigen und gefiederten Liebhaber Säugtier, der australische Ameisenigel, hat sich gut eingewöhnt, friß und gedeiht gut. Trotz seiner plumpen Gestalt macht das Tier Kletterversuche, und es gelingt ihm zuweilen, mittels seiner vier Krallen bis an die Decke seines Käfigs (im kleinen Raubtierhaus) vorzudringen. Eine große Freude hat uns unser kalifornisches Schopfwachtelpaar bereitet, indem es zehn Junge erbrütet hat, kaum vollere des Vogelbaus neben den Kieselsteinen untergebracht, die inzwischen so herangewachsen sind, daß sie von ihren Eltern nicht mehr zu unterscheiden sind. Im Geselken gingen in der letzten Woche ein: 1 Phönixpalm, 1 Waldohrreihe, 5 junge Waldohrreiher, 1 junger Flibi, 1 junger Kiebitz, 3 junge Turmfalcken.

Eine gefährliche Diebin stand vor der hiesigen Ferienstrassmutter. Es ist die wegen Eigentumsvergehen mehrfach vorherbestrafte Köchin Anna Pander, geb. Babel. Im Juli vorigen Jahres ließ sie einer Krankenschwester, bei der sie Logis nahm, ein Sparkastenbuch über 130 Mark, los das Geld ab und verbrauchte es. Zu demselben Monat entwendete sie einer Restaurateurspächterin, bei der sie kurze Zeit wohnte, einen Brillantring im Werte von 60 Mk. und eine silberne Remontoiruhr. Beide Verbrechen verurteilte sie und verurteilte den Erlös für sich. Ende November vorigen Jahres hieß sie bei einer Agentenfrau, bei der sie Stellung suchte, ein Portemonnaie mitgehen und im Juni dieses Jahres nahm sie einem Schloßergesellen, mit dem sie verheiratet, zwei Hundertmarkstücke weg. Obwohl die Angeklagte in allen Fällen gefänglich war, hielt es der Gerichtshof doch für angezeigt, sie ins Zuchthaus zu schicken. Das

Urteil lautete unter Einrechnung einer kürzlich erst gegen die Angeklagte erkannten viermonatlichen Gefängnisstrafe auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Erwerbsverlust und Polizeiaufsicht. Wegen wiederholter Angabe eines falschen Namens einem Schutzmann gegenüber wurde sie außerdem noch zu zwei Wochen Haft verurteilt.

Neuer diebstahl eines Fahrradabiebes, die am vorigen Sonntag bei Sacrau erfolgte, berichtet die „Ostdeutsche Nachrichtenzeitung“. Am Sonntag, den 26. Juli, Nachmittags, hatten mehrere Radfahrer von Sacrau und Umgegend ihre Räder zu einem kürzeren Aufenthalt vor einem Gartenlokal in Sacrau aufgestellt. Kaum hatte sich die frühe Star der Radler in den Garten begeben, als schon ein Knabe denselben melden kam, es sei ein fremder Fahrer mit Hosenknägen nach genauer Besichtigung der Räder und weil er sich von den vielen Zuschauern vor dem Lokal ungenannt und unbemerkt glaubte, mit einem Rad: unauffällig die Gasse nach Seletschkau abgedreht. Eine vorgenommene Musterung der Räder ergab die Bestätigung der Aussagen des Knaben, es fehlte das ganz neue Rad eines Herrn aus Bruchwitz bei Sacrau. Sofort kam ein jünger ausländischer Besorgungsplan mit Erfolg zur Ausführung. Es wurden nämlich in der Umgegend sämtliche Zugangswege nach Breslau abgesperrt und fünf der fruchtigsten und beherrschtesten Radfahrer nahmen in einem nicht aufammenhängenden Fahren in zwanglosen Abständen die direkte Verfolgung des Diebes auf, welcher auch bald auf der Gasse hinter Sacrau in der Nähe des Waldes von zwei Fahrern überholt wurde. Ein Entweichen nach vorn oder zurück war nun ausgeschlossen. Als der Dieb an keine Verfolgung mehr glaubte und sich sicher fühlte, rückten die hinteren Fahrer in Abständen nach und nach heran. Als alles beisammen war, wurde ihm plötzlich der Weg versperrt und er zum Abhaken und zur Herausgabe des gestohlenen Rades aufgefordert; aber hier hatten die Verfolger die Rechnung ohne den Wirt gemacht, in Hütte war nichts zu erreichen, der Patron mußte mit Gewalt vom Nabe geschafft werden. Nach geringer Weigerung und nachdem keine Verfolger durch Messer, Schlüssel, Schlagring, Beissen und Schießen nicht unter erheblichen Verletzt worden, wurde er endlich übermächtig und festgenommen. Durch hinzukommende Personen, welche sämtlich Partei für die Radler nahmen, erhielt der Wärter eine wohlverdiente Tracht Prügel. Er wäre vielleicht zu Tode geprügelt worden, wenn nicht der Sacrauer Gendarmerie ihn bald in sicheres Gewahrsam gebracht hätte. Der Fahrradmoder nennt sich Arthur Lampe, Schmiedegasse aus Breslau, Postenstraße.

Schwerer Unglücksfall. Am Sonnabend Abend gegen 1/2 10 Uhr geriet auf der neuen Sandstraße der bei dem Gastwirt Stasler auf der Schmiedebrücke beschäftigte 20jährige Haushälter mit seinem zweirädrigen Handwagen zwischen einem elektrischen Motorwagen und einem Dominalwagen. Der Handwagen wurde zertrümmert, während der Haushälter so schwere Verletzungen davontrug, daß er bewußlos aufgehoben und mittels Krankenwagen in die Marienkl. gebracht werden mußte.

Verstorbener Einbruch. Zwei Bewohner des Hauses Neue Graupenstraße 17 bemerkten am Freitag gegen Mitternacht, als sie das Haus betreten wollten, einen verdächtig aussehenden Burtschen vor der Tür. Auf ihre Frage nach seinem Begehre bemerkte der Burtsche, er warte auf einen Kameraden, der im vierten Stock wohne. Als die beiden Hausbewohner die Tür öffnen wollten, fanden sie diese unverschlossen. Der Burtsche rief einen Namen in das Haus, und in demselben Augenblick kletterten zwei Kerle eilig heraus. Die drei Kampanten ergriffen gemeinsam die Flucht, verfolgt von den beiden Herrern, denen sich sofort einige Passanten anschlossen. Auf dem Sonnenplatz gelang es, einen von den Flüchtlingen dingfest zu machen, während die beiden anderen entkamen. Bei Durchsicht der Räumlichkeiten des Hauses fand man einige Kellertüren geöffnet, ohne daß die Besatzung verlegt waren.

Verstorbener. Sonnabend Vormittags fiel in dem Grundstück Kleine Scheunegerstraße 16 eine Baugruube ein, wobei ein Maurer verunglückt wurde. Es gelang ihm mit Hilfe der Feuerwehr bald wieder aus seiner Lage zu befreien, worauf er einem Krankenhaus zuerufen wurde.

Einem Droschkenbesitzer von der Bohraustraße wurde am 29. v. M. Abends, auf dem Standplatz in der Sonnenstraße das lederne Verdeck seiner Droschke mit einem Messer mehrfach durchbohrt.

Verirrt angetroffen wurde am 31. v. M., Abends, auf der Schmiedebrücke ein etwa drei Jahre alter Knabe, der dem Hyl für Obdachlohe zugeführt wurde.

Diebstahl. Am 30. v. M. betrat eine jugendliche weibliche Person das Laden eines Uhrmachers auf der Kupferstraße und ließ sich verschiedene Goldsachen verlegen. Nach ihrem Weggang wurde bemerkt, daß sie ein Paar goldene Ohrringe

Aus aller Welt.

Ein Wagener klemmt kürzlich ein Matrosen des 1. Geschwaders in Wilhelmshaven. Als das Flaggschiff „Kaiser Friedrich III.“ morgens die Waken verließ, um mit dem Geschwader zu dampfen, bemerkte man ziemlich weit von Land ab einen schwimmenden Menschen, der auf dem Kopf eine Matrosenmütze, auf dem Rücken ein Bündel mit Uniformstücken trug. Das Schiff ließ durch ein Boot den Schwimmer aufnehmen. Es war ein Matrosen des 1. Geschwaders, Kaiser Karl der Große, der seinen Urlaub überschritten hatte und schwimmend sein Schiff erreichen wollte, bevor es die Waken lichtete. Das tapferere Wagener hätte ihm wohl das Leben gesoffet, wenn er nicht zufällig von dem Flaggschiff bemerkt worden wäre. Dem Mann wurde die Strafe, die er für die Unachtsamkeit zu gewärtigen hatte, erlassen.

Ausgetrieben. Der Unterpächter des Börsen-Restaurants, Wenmachers aus Düsseldorf, ist unter Mitnahme von etwa 20,000 Mark plötzlich von hier verschunden. Sein Bruder, der zuletzt im Restaurant tätig war, wurde verhaftet, als er Vorbereitungen zur Abreise traf. Es wurden nur einige 100 Mark bei ihm vorgefunden.

100 Kinder erkrankt. Wie in Braunschweig amtlich bekannt gemacht wird, erkrankten von etwa 400 Kindern, die während der Ferien in einem benachbarten Gehölz unter der Führung von Lehrern Waldspiele ausübten, in den letzten Tagen 67 unter typhösen Erscheinungen schwer, ebenso ist ein Lehrer erkrankt. Die Ursache an Infektion ist noch nicht festgestellt.

Brüden-Einsturz. Als in der amerikanischen Stadt Portland eine große Menschenmenge auf einer Brücke einem Schwimmer ohne Arme zusah, brach ein Bogen der Brücke zusammen; mehrere hundert Zuschauer stürzten 30 Fuß in das Wasser hinab; fünfzig Personen sind ertrunken.

Explosion. Der „Westfälischen Volkszeitung“ zufolge explodierte in einer Kohlendestillations-Anstalt ein Kessel leer. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die umliegenden Wälder und Felder wurden vernichtet. Der Leier wurde viele hundert Meter weit geschleudert.

Sechs Personen an Giftvergiftung gestorben. Aus Barmstadt in Württemberg wird gemeldet: Die Tochter des Schneiders Elgard brachte am Mittwoch aus dem Walde Fische nach Hause, die von der Mutter zum Abendessen gekocht wurden. Nach dem Genuß stellten sich bei der ganzen Familie schwere Vergiftungsercheinungen ein. Obwohl ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, starben alle Mitglieder der Familie, sechs Personen, an den Folgen der Vergiftung.

Ein Jubiläum, das noch nie vorgekommen ist, begeht dieser Tage die einzige in Preußen staatlich angestellte Gepästrägerin vom Wismar in Falkenberg. Die Frau ist bereits 28 Jahre im Bahndienst, wurde aber am 1. August 1875, als die Halle-Sorau-Gubenener Bahn vom Staate übernommen wurde, staatlich angestellt, bezieht also wegen ihr 28-jähriges Staats-Dienstjubiläum. Während dieser langen Zeit hat sie sich verdienstlich treue Kundenschaft erworben, namentlich übertragen ihr gern Damen die Gepäcksstücke zur Beforgung. Was mag die Alte in den 25 Jahren erduldet haben bei all ihrer Arbeit.

Unglück für Fischer. Der Obermeister der Berliner Fischerinnung berichtet in der „Voss. Zig.“ über einen neuen Unglücksfall für die Berliner Fischer. Er schreibt: „Infolge des am Mittwoch Nachmittag niedergegangenen Gewitterregens wurden um 3 1/2 Uhr Nachmittags durch die Notwasserläufe der Kanalisation bedeutende Massen von Jauche in die Spree getrieben. Das Wasser in der Spree hatte eine bräunlich-schwarze Farbe. Ein größeres Fischsterben konnte freilich nicht mehr eintreten, weil die Spree bereits seit dem 18. Juli fischarm geworden war. Traurig erging es aber den Fisch- und Krebsfischern auf den Lagerplätzen in der Spree, an der Straße Neukölln am Wasser. Mehrere von ihnen dürrten in ihren Fischbälgen wiederum bedeutende Verluste erlitten haben. Sie löten nämlich mit ihren Fischbälgen nicht flüchten, da diese größtenteils nicht transportfähig sind und auch Arbeitsträfte fehlen. Die hohen Einkaufspreise der Fische und die bisher erlittenen großen Verluste bringen die Leute noch an den Bettelstab.“

Gewässer. Aus den Alpen, namentlich aus dem Ober- und Südboten von München, kommen, wie von dort berichtet wird, viele Nachrichten über Hochwasser. Im großen Achen und sonstigen Zuflüssen zum Oberrhein ist besonders schrecklich aus. Das Wasser führt massenhaft Baumstämme und anderes Holz mit sich; viele Wege und Straßen sind unterbrochen. In Passau steigen Donau und Inn rasch. Auch bei Rosenheim führt der Inn Hochwasser. Aus Salzburg wird berichtet, daß im ganzen Launusgebiete furchbare Regengüsse niedergegangen sind. Der Oberpinzgau wurde besonders schwer heimgesucht. Der Markt im Mittertal ist überschwemmt. Die Bahn ist unterbrochen. Der Bezirk ist eingestürzt. In Kärnten liegen die Verhältnisse ähnlich. Dort ist der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen. Auch im Senntale ist ein großer Wollendamm niedergegangen, der Gäß schwer gefährdete.

Verunglückte Kinder. Das Töchterchen Nella des Kaufmanns Marius in Berlin hatte Freitag seinen dritten Geburtstag. Als die Mutter in ein Nebenzimmer ging, um ein Kleider zu holen, drehte sich das Kind, das auf einem Stuhl saß, nach ihr um, verlor das Gleichgewicht, stürzte auf den Fußboden und zog sich eine Verletzung des Nackenmarks zu, die trotz ärztlicher Hilfe zum Tode führte. Der 1 1/2 Jahre alte Sohn des Geschäftsführenden Kohn

spielte auf der Treppe des Hauses mit mehreren Kindern. Als seine Mutter vom Einlaufen zurückkehrte, riefen seine Geschwister: „Dine Mamas kommt!“ Der Knabe benetzte sich über das Geländer mit: „Mama, Mama!“ neigte sich zu weit vor und stürzte an der Mutter vorbei, die sich auf der ersten Treppe befand, in den mit Nüssen belegten Hausflur hinab. Mit zerschmettertem Schädel und gebrochenen Beinen wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

Ein zweiter Todesmarsch in Oesterreich. Neues Manöverungsglück österreicherischer Truppen hat sich bei Stanislau in Galizien zugezogen. Trotz der wahrhaft tropischen Hitze wurden dort bis in den Mittag hinein militärische Übungen des 24. Infanterie-Regiments und der Landwehr vorgenommen, die, den in Stanislau erscheinenden Mäthern gemäß, drei Todesfälle durch Hitzschlag und zahlreiche schwere Erkrankungen der Mannschaften zur Folge gehabt haben. So sind allein von der Militärkapelle des Regiments nicht weniger als 16 Mann erkrankt.

Dabei hat sich die Erregung über die Bielefeld-Katastrophe noch keineswegs vermindert, im Gegenteil werden immer mehr Einzelheiten bekannt, welche die Unschicklichkeit der behördlichen Vertuschungs- und Abschwächungsversuche deutlich erkennen lassen. Aus einem in der „Voss. Zig.“ veröffentlichten Briefe ein an dem Todesmarsch von Bielefeld beteiligten gewissen Untroffiziers seinen Bruder geht hervor, daß der Oberst des führenden Regiments trotz der scharfbarren Hitze die Truppen auf dem 26 Kilometer langen Wege überhaupt nicht rufen ließ. Er erging sich weiter und befahl, die Zurückgebliebenen zum Weitermarschieren zu drängen. Dieser Befehl blieb nicht ohne Wirkung, denn 2000 bis 3000 Schritt vor Bielefeld marschierten von 1200 Mann nur noch hundert, die übrigen waren zusammengefallen, mehrere waren vor Hitze wahnhaftig geworden und kämpften mit dem Tode. Bis zum Mittwoch waren 23 gestorben, vierzehn verschwunden und sechsundzwanzig nicht zum Heimkehr zurückgeführt. Die leicht Erkrankten sind nicht zu zählen. Die meisten verbrannten im eigentlichen Sinne des Wortes. Zum Schluß sagt der Briefschreiber noch darüber, daß man wegen des Borgefallenen die Brücke nicht expedieren wollte, damit die Sache in Budapest nicht bekannt werde. Man war also genötigt, die ganze traurige Angelegenheit als Ungeheueres zu betrachten.

2516 Totschünde sind im ganzen während der letzten 17 Jahre in den verschiedenen Staaten vorgekommen. Davon fielen 208 auf die Südstaaten und 436 auf die anderen Teile des Landes. Die vier Staaten hatten in dieser Zeit überhaupt keine Totschünde, nämlich Massachusetts, New-Hampshire, Rhode Island und Utah. Von den Seltsamkeiten waren 1573 Reges. Die übrigen waren, mit Ausnahme weniger Hinesen, Weiße. Bezüglich ist es, daß in den letzten Jahren der Totschünde, mit dem der Norden immer größer wird.

